

Mutige Angriffe auf Maskottchen

Nichts ahnend fuhr ich am Montag über die Siegburger Wilhelmstraße, als ich es auf dem grau asphaltierten Boden liegen sah: ein Deutschland-Fähnchen. Der schwarz-rot-goldene Stoff zerfleddert, der weiße Plastikstiel zertrümmert. Ein erbärmliches, ein deprimierendes Bild. Genauso wirst du dich fühlen, wenn wir heute gegen Österreich verlieren, dachte ich mir und überlegte kurz anzuhalten, die Fahne mit einem Hechtsprung aus ihrer misslichen Lage zu befreien und dann angemessen zu bestatten.

GLOSSE



Holger Klein über
Fußballfieber und
Aberglauben

Warum lag gerade vor dem Spiel gegen Österreich eine Deutschland-Fahne im Dreck? Das konnte doch nur ein böses Omen sein – oder kann sich irgendwer an eine zerschundene Autofahne während unsers Sommermärchens vor zwei Jahren erinnern? Gott sei Dank war mein Aberglaube verfrüht, dank Capitano Ballack kamen unsere Fußballer eine Runde weiter und sind nach dem epischen Sieg am Donnerstag gegen Portugal nun sogar im Halbfinale. Wer ist Ronaldo, wenn wir Poldi und Schweini haben?

Beim Kölner Kulturgut Lukas Poldolski darf man sich übrigens nicht nur für die tolle Vorarbeit zum 1:0 bedanken, sondern auch, dass er nach dem Spiel immer noch Biss zeigte und das unsägliche EM-Maskottchen Flix umgrütschte. Wenn Schweini noch Pendant Trix eine reingehauen hätte, wäre der Festtag perfekt gewesen. Bleibt nur zu hoffen, dass Poldis respektlose Attacke auf den nervenden Flix nun nicht wieder die gestrengen Uefa-Inquisitoren auf den Plan ruft und unsere Nummer 20 wegen Maskottchen-Umschmeißens für ein Spiel auf die Tribüne verbannt.

Nun aber zurück zum Aberglauben. Damit mir am Wochenende nicht erneut der Schrecken in die Glieder fährt, wenn ich wieder eine fallende Fahne sehe, bitte ich doch die Autofahrer das schwarz-rot-goldene Zeichen gut zu befestigen und auch bei 60 Grad Celsius Innentemperatur das Fenster nicht zu öffnen. Ansonsten halte ich es mit Frankreichs Trainer Raymond Domenech. Von einem Journalisten gefragt, ob er abergläubisch sei, antwortete er schlicht: „Nein, das bringt Unglück.“

NAMEN

Axel Grzeszkowiak ist neuer Vorsitzender des Stadtverbandes Sankt Augustin in der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA). Grzeszkowiak kann als einer der Stellvertreter des CDU-Stadtverbandsvorsitzenden Klaus Schumacher auf politische Erfahrung zurückblicken. Zu seinem eigenen Stellvertreter wurde Stadtrat Ernst-Joachim Büsse gewählt. Schriftführer ist Ralf Loch. (rjo)

„Schauen, was alles machbar ist“

Eine Autorin will mit ihren Büchern das Bild von Behinderten ändern

Doris Stommel-Hesseler hat selbst einen schwerbehinderten Sohn, empfindet dies aber nicht als Belastung.

VON RENATE HOFMANN

Ruppichterath - „Ich wundere mich oft, woher die Kraft immer kommt.“ Doris Stommel-Hesseler sagt das ohne Pathos. Auch auf Komplimente ist die 50-Jährige nicht aus. Dabei hat sie jede Anerkennung verdient. Immerhin ist sie nicht nur Mutter eines spastisch gelähmten Sohnes, der noch bei ihr und ihrem Mann wohnt. Außerdem hat sie eine Dreiviertelstelle als Verwaltungsangestellte. Und jetzt veröffentlichte sie in ihrem eigenen Verlag auch noch ihr drittes Buch: „Troll Faxi und sein Stuhl mit Rädern“. Erstmals hat sie



Drittes Werk, erstes Kinderbuch: Doris Stommel-Hesseler geht es um das Miteinander von Behinderten und Nichtbehinderten. BILD: HOFMANN

MENSCHEN IM GESPRÄCH

sich an ein Kinderbuch gewagt. Wie die Vorgänger ist es inspiriert von ihrem schwerbehinderten Sohn Björn (27).

„Ohne ihn würde es die Bücher nicht geben“, sagt sie und erklärt ihre Intention beim Schreiben: „Ich möchte, dass im Umgang mit Behinderten nicht immer das Negative im Vordergrund steht, nicht immer das, was nicht geht.“ Viel wichtiger sei ihr zu schauen, was alles machbar ist. „Ein Leben mit einem behinderten Kind kann auch sehr schön sein.“

Trotzdem bedeutete die Geburt zuerst einmal einen Schock. Schließlich war Björn Drillingskind. „Sie kamen zehn Wochen zu früh“, erinnert sich Doris Stommel-Hesseler. „Und sie waren winzig.“ 1000 Gramm wog der Mittlere – Björn. Er war der einzige, der überlebte. Ein Kind starb nach zwei Tagen, das andere nach einer Woche. „Das war ein Schock. Aber die Sorge um Björn hat verhindert, dass ich in ein ganz tiefes Loch falle.“ Immerhin hatte sie sich sehr gefreut, als sie hörte, dass sie Mehrlinge bekommen würde. „Bei uns liegt das in der Familie.“ Allerdings hatte es sich bis dahin immer um Zwillinge gehandelt. Dass es nun ein Kind mehr sein sollte, hatte sie zwar gewundert,

geängstigt aber nicht. „Wir sind sehr unbedarft darangegangen. Immerhin hatten wir ein Haus und damit Platz genug. An Probleme haben wir nicht gedacht.“

Die Naivität ist verloren gegangen. Nicht nehmen konnte ihr das Geschehen den Optimismus – auch wenn sie sich neu sortieren musste. „Es war ja nichts mehr so, wie man es sich vorgestellt hatte.“ Ausgetretene Wege gab es für sie nicht – der Kindergarten, den die Nachbarskinder besuchten, kam für sie nicht in Frage, und die Regelschule ebenso wenig. Alles musste sie sich neu erarbeiten.

Inzwischen ist alles eingespielt. Björn ist mit seinem Rollstuhl sogar ein wenig unabhängig und fährt beispielsweise mit seinem Betreuer in regelmäßigen Abständen nach Köln in die Disco. Kürzlich musste Doris Stommel-Hesseler noch einmal zur Tat schreiten. Da drohten Fahrgeldkürzungen. „Bis dahin konnte Björn vier Mal pro Monat zum CVJM nach Siegburg fahren. Nach der neuen Regelung wäre das nur noch zwei Mal pro Vierteljahr möglich gewesen.“ Inzwischen haben sie und ihr Mann mit der Kreisverwaltung aber eine Pauschale für ihren Sohn ausgehandelt, so dass er

seine Freiheiten weiter genießen kann.

So schafft sie es mittlerweile auch, sich selber kleine Freiheiten zu gönnen – wie das Bücherschreiben. „Da kann ich mich ganz zurückziehen und in eine andere Welt eintauchen.“ Die Familie gesteht ihr das zu, Klagen kommen nicht. „So viel ziehe ich mich nun auch nicht zurück. In der akuten Phase vielleicht vier Stunden pro Woche.“

Auch das Anmelden des Verlags ging ihr leicht von der Hand. „Ich musste nur ein Formular ausfüllen, alles andere – auch die Anmeldung beim Finanzamt – ging dann fast automatisch“, berichtet die 50-Jährige, die von ihrer Tochter schon zwei Mal zur Großmutter gemacht wurde. Das erste Buch im „Doris-Verlag“ war „In mir ist Freude“, das im vergangenen Jahr erschien. Hier

Beim Bücherschreiben kann ich in eine ganz andere Welt eintauchen

DORIS STOMMEL-HESSLER

berichten Eltern und Geschwister behinderter Kinder aus ihrem Alltag und plädieren für einen entspannten Umgang miteinander. Zuvor hatte sie bereits „Ein Lächeln vielleicht“ veröffentlicht, das sie gemeinsam mit ihrem Sohn Björn schrieb.

Mit dem Kinderbuch musste sie nun eine weitere Hürde nehmen: Eine Illustratorin sollte die Geschichte über die Abenteuer von Troll Faxi bildlich darstellen. Aber auch das Problem löste sich rasch. Es fand sich Heike Georgi. Von ihren Bildern war Doris Stommel-Hesseler auf Anhieb begeistert. „Sie hat die Geschichten so gebildet, wie ich mir das erträumt habe.“

Nun will sie aber erst einmal durchatmen. „Jetzt ist Sommerpause“, erklärt sie, schränkt jedoch gleich wieder ein: „Aber dann kommt ja auch bald wieder der Winter, und es ist immer schon um fünf Uhr dunkel. Mal schau'n, was dann ist.“

Doris Stommel-Hesseler. Troll Faxi und sein Stuhl mit Rädern. Doris-Verlag. ISBN 978-3-98 10623-1-1, 14,90 Euro.

Stolpersteine demnächst auch in Eitorf

Eitorf - Die Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig werden demnächst auch in Eitorf Einzug erhalten. Dies hat kürzlich der Hauptausschuss einstimmig beschlossen. Demnig selbst hat unterdessen zugesagt, bereits im kommenden Jahr erste Stolpersteine in der Kommune an der oberen Sieg zu verlegen.

Die Recherchen über deportierte Eitorfer Juden sind nach Angaben des Heimatvereins inzwischen gut vorangekommen. Unterstützung kam dabei unter anderem von Bürgern, den Mitgliedern des Heimatvereins, der Gemeinde und der Gedenkstätte Yad Vashem.

Die wichtigste Grundlage jedoch bildet ein bereits im Jahr 1974 erschienenes Buch von Karl Schröder. Es trägt den Titel „Die Juden in den Gemeinden Eitorf und Ruppichterath“. (rjo)

NAMEN

Werner Pfeiffer ist erneut zum Vorsitzenden der Sportgemeinschaft Eschmar gewählt worden. Stellvertretender Geschäftsführer ist Klaus Schlicht, die Position des zweiten Beisitzers wurde mit Georg Hurnik besetzt. (js)

Renate Braunstein von der KG Räuber hat bei einem Schießwettbewerb des Troisdorf-Altenrath Ortsrings den ersten Platz in der Damenwertung gelungen. Bei den Herren siegte Sebastian Schyns vom TUS Altenrath. Ausrichter waren erstmals die Schießsportfreunde Altenrath, geschossen wurde in der Disziplin „Luftgewehr - aufgelegt“. In der Vereinswertung kamen die KG Altenrath Räuber auf den ersten, das TC Altenrath Sandhasen auf den zweiten und die KG Altenrath Sandhasen auf den dritten Platz. (ah)

Claudia Nowak ist neue Geschäftsführerin der TelDaFax Marketing GmbH in Troisdorf. Die 35-jährige ist seit sieben Jahren im Unternehmen und arbeitete zuletzt als Assistentin des Vorstands der TelDaFax Holding AG, in der sie den Vertrieb organisierte. (ah)

Arbeitstherapie auf dem Abteiberg

Ein junger Mediziner hat 1825 im Auftrag der Regierung eine Irrenanstalt eröffnet

Der Arzt ging neue Wege in der Behandlung seiner Patienten.

VON JOHANNES SCHMITZ

Siegburg - Ein Hauch von Goethe durchweht die aktuelle Ausgabe der Siegburger Blätter. Doch der deutsche Dichtervater muss sich mit einer Nebenrolle begnügen, wenn gleich einer wichtigen: Goethe protegierte in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts einen jungen Medizinstudenten, der auf dem Siegburger Abteiberg in die Geschichte der Medizin eingehen sollte: Carl Wigand Maximilian Jacobi gründete im Jahr 1825 auf dem Michaelsberg eine Heilanstalt für geistig und seelisch erkrankte Menschen. Diese Einrichtung war die erste Irrenanstalt der preußischen Rheinprovinz.

Verfasser der Siegburger Blätter Nummer 18 ist Franz-Josef Wiegelmann, pensionierter Offizier, Zeitungssammler und Autor des Bonner Bernstein-Verlages. Auf sechs Seiten hat er Informationen rund um

das Leben und Wirken Jacobis zusammengetragen, die die Bedeutung dieses Vordenkers seines Fachs, weit über die Grenzen Siegburgs hinaus, nachvollziehbar machen. Bebildert ist das Heft mit vielen historischen Darstellungen, so dass es nicht nur lehrreich ist, sondern auch eine angenehme Lektüre darstellt.

Freundschaft mit Goethe

Wiegelmann folgt Maximilian Jacobi von dessen Studienort Jena auf die Lehr- und Wanderjahre. Diese führten ihn auf der Flucht vor den französischen Truppen nach Norddeutschland, später nach München. Jacobis Vater Friedrich Heinrich, ein mit Goethe befreundeter Philosoph, ging dorthin, weil der Kurfürst ihn zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften bestellte.

Für den 30-jährigen Maximilian ergab sich die Position eines Medizinalrats. Doch die Bayern hatten sich auf die Seite Napoleons geschlagen „ein Umstand, dessen Folgen die freiheitsliebenden Jacobis



Die Abtei als Irrenanstalt: Von 1825 bis 1878 wurden auf dem Michaelsberg Menschen mit seelischen und geistigen Erkrankungen behandelt. Lithografie von 1825. REPRO: JOHNEN

nicht oder nicht ausreichend bedacht hatten“, wie Wiegelmann schreibt. Also ging es weiter nach Salzburg, wo Maximilian eine Anstellung als Klinikarzt fand, die ihm sehr zusagte. Treuer Begleiter Jacobis blieben stets die finanziellen Sorgen, auch als er im Jahr 1816 nach Düsseldorf kam.

Doch dort erhielt sein umtriebiger Leben eine entscheidende Wende: Die königliche Regierung ließ im Jahr 1819 aus Berlin anfragen, ob

Jacobi bereit sei, die Direktion einer neu zu errichtenden rheinischen Irrenanstalt zu übernehmen. Um sich in die Materie einzuarbeiten, besuchte er bestehende Einrichtungen. Es vergingen noch sechs Jahre, bis die ehemalige Abtei geistig erkrankte Menschen aufnehmen sollte.

Jacobi hatte seine „Lebensstimmung“ gefunden, wie er selbst sagte. Er ging neue Wege in der Behandlung der Patienten. So griff er zur Arbeitstherapie und ließ Erkrankte

weben oder flechten. Jacobi veröffentlichte aufgrund seiner Erfahrungen in Siegburg ein Buch, das in der psychiatrischen Welt international als Standardwerk galt. Maximilian Jacobi starb im Jahr 1858. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof an der Johannesstraße.

Siegburger Blätter 18: Carl Wigand Maximilian Jacobi. Preis: 2 Euro, zu kaufen im Stadtmuseum, im Rathaus und in der Touristeninformation am Europaplatz.